

Chorfrauen, meist sechs bis acht Personen, aus gräflichen oder freiherrlichen Familien Schwabens stammend, ein weitgehend freies Leben. So durften sie beispielsweise bis zu drei Monate im Jahr auch außerhalb der Gemeinschaft leben. Seit dem 16. Jahrhundert besuchten die Äbtissinnen, die schon seit längerem zu den Fürstinnen gezählt wurden, mit Sitz und Stimme den Reichstag und bezahlten Reichssteuern.

Wie andere Klöster und Stifte hat sich das Stift seit dem 14. Jahrhundert durch den Erwerb von Ortsherrschaften ein kleines Territorium aufgebaut. Der größte Teil des Besitzes, zu dem auch 17 Patronatspfarreien gehörten, lag allerdings weit verstreut in Oberschwaben, mit einem gewissen Schwerpunkt zwischen Biberach und Saulgau. Von beträchtlichen Einnahmen und einer wirtschaftlichen Blüte im 18. Jahrhundert zeugt bis heute eindrücklich die ehemalige Klosteranlage.

Bei der großen Neuordnung des deutschen Südwestens in der Zeit Napoleons wurde das Kloster, das auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken konnte, aufgehoben und sein Besitz mitsamt seinen etwa 3500 Untertanen dem Fürsten von Thurn und Taxis zugesprochen. 1806 kam es dann mit den oberschwäbischen Ländern des Hauses Thurn und Taxis unter die Landeshoheit des zum Königreich erhobenen Württemberg. Mit dem Stiftsbesitz kam auch das große und umfangreiche Archiv in das Eigentum der Thurn und Taxis. Leider blieb es nicht zusammen. Ein Teil wurde 1826/27 von Württemberg eingefordert und nach Stuttgart transportiert. Er befindet sich heute im dortigen Hauptstaatsarchiv. Ein anderer Teil gelangte an das Zentralarchiv der Thurn und Taxis nach Regensburg. Der Kern des Archivbestands kam zunächst nach Obermarchtal und schließlich 1952 als Depositum ans Staatsarchiv in Sigmaringen. Nach Jahrzehnte langer Arbeit ist nun endlich der einstige Urkundenbestand gewissermaßen wieder vereint, wenngleich auch nur in Regestenform. Mit dem neuen Band ist, nachdem 1992 die Regesten zu den Urkunden der Grafschaft

Friedberg-Scheer und 2005 die zu den Urkunden des Reichsstifts Obermarchtal im Druck erschienen sind, der gesamte Urkundenbestand der oberschwäbischen Herrschaften der Fürsten von Thurn und Taxis für weitere Benutzer erschlossen.

Der neue Band verzeichnet einschließlich aller Inserte 1041 Urkunden in Regestenform. Von jeder Urkunde also wird der Inhalt wiedergegeben, werden die Aussteller und Siegler genannt. Zudem erhält man Nachweise zur Überlieferung, zum jetzigen Aufbewahrungsort und quellenkritische Hinweise. Deutlich kann man ablesen, wie im Verlauf der Jahre die schriftliche Überlieferung zunimmt. Nur elf der Urkunden stammen aus der Zeit vor 1300. In der Zeit zwischen 1300 und 1350 kommen 44 dazu, von 1350 bis 1400 sind es 114, bis 1450 folgen weitere und schließlich bis 1500 noch einmal 547. Nicht nur die Zahl der Urkunden, auch der den Band beschließende beinahe 70 Seiten umfassende Orts- und Personenindex machen die Bedeutung des einstigen Archivs deutlich.

Mit der vorliegenden Publikation haben nun nicht nur alle, die an der Geschichte des einstigen Stifts interessiert sind, ein hervorragendes Nachschlagewerk, sondern unter Benutzung der Register alle, die sich mit lokaler oder regionaler Geschichte im Raum Oberschwaben beschäftigen. *Sibylle Wrobbel*

Harald Drös (Bearb.)

Die Inschriften des Hohenlohekreises.

(Die Deutschen Inschriften, Band 73), Heidelberger Reihe (Band 16). Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 2008. 912 Seiten und 176 Tafeln Abbildungen. Gebunden € 129,-. ISBN 978-3-89500-640-1

Vor über 70 Jahren, 1936, haben sich die wissenschaftlichen Akademien in Deutschland und in Österreich zu einem groß angelegten Projekt zusammengeschlossen, das die Sammlung und Edition aller lateinischen und deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit bis zum Jahr 1650 zum Ziel hatte und

noch immer hat. Die Beschränkung auf Latein und Deutsch ist inzwischen gefallen, längst werden Inschriften in anderen Sprachen, beispielsweise in griechisch, hebräisch oder französisch, dokumentiert. Das Sammelgebiet umfasst alle deutschen und österreichischen Länder sowie Südtirol. In die Sammlung aufgenommen werden sowohl die erhaltenen Inschriften wie auch solche, die lediglich als Abschrift, eben kopia! überliefert sind. Um das Projekt voranzubringen, hat jede der sieben Akademien der Wissenschaften – Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und Wien – eine eigene Forschungsstelle «Inschriften» eingerichtet. Die Heidelberger Forschungsstelle ist unter dem Vorsitz des Freiburger Professors Dieter Mertens für das Gebiet von Baden-Württemberg zuständig.

Eröffnet wurde die Publikationsreihe 1942 mit einem Band der Heidelberger Forschungsstelle «Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes». Inzwischen sind 75 Bände erschienen, die meisten, mehr als zwei Drittel, in den letzten beiden Jahrzehnten. Am fruchtbarsten war bislang die Heidelberger Akademie, steuerte sie doch 16 Bände bei, darunter zuletzt «Die Inschriften» des Landkreises Göppingen (1997), des Landkreises Böblingen (1999), des ehemaligen Landkreises Mergentheim (2002), der Stadt Pforzheim (2003) und nun nach längerer Pause den Band «Hohenlohekreis».

Das neue zweibändige Werk umfasst 906 Inschriften, von denen noch rund 80 Prozent original erhalten sind. Neben den im Kreis noch vorhandenen Inschriften wurden auch solche aufgenommen, die aus dem Kreisgebiet stammen, aber heute anderen Orts untergebracht sind. Wie immer sind es Schriftobjekte, die vor dem Jahr 1651 gefertigt wurden. Die älteste Inschrift, an einem stauferzeitlichen Sarkophag für Adelheid, die Mutter des deutschen Königs Konrad II., angebracht, stammt aus dem Jahr 1241. Fast die Hälfte aller Inschriften befindet sich auf Grabsteinen oder Epitaphien, knapp ein Drittel sind Bau- oder Hausinschriften, etwa zehn Prozent befinden sich auf Glocken.

Die wichtigsten Standorte sind für das Mittelalter das Kloster Schöntal und für die Neuzeit die Stadt Öhringen. Größere Inschriftenbestände finden sich darüber hinaus in Dörzbach, Forchtenberg, Ingelfingen, Kocherstetten, Krauthheim, Künzelsau, Neunstetten und Niedernhall. Nicht erfasst wurden, den Richtlinien entsprechend, Inschriften auf Siegeln, Münzen und Medaillen.

Zur Dokumentation des Objektes gehört nicht nur die Edition des Textes. Jedes Inschriftendenkmal wird genau beschrieben, mit Bemerkungen zum Material, zur Anbringung und Herstellungstechnik. Gegebenenfalls wird es übersetzt und immer unter Hinweis auf sorgfältig recherchierte Sekundärliteratur ausführlich kommentiert.

Wie immer wird auch diese neue Publikation eingeleitet mit einem Überblick zur Geschichte des behandelten Raumes, zu den Herrschafts- und Besitzverhältnissen sowie der Entstehung des heutigen Kreises. Natürlich gehört zum Werk ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis. Und, wie immer, werden auch in diesem Band die edierten Inschriften und die Objekte, auf denen sie angebracht sind, durch zehn außerordentlich nützliche Register erschlossen, die sich in folgende Stichworte gliedern: Standorte, Personennamen, Ortsnamen und andere geografische Bezeichnungen, Wappen und Marken, Epitheta, Berufe, Stände, Titel, Verwandtschaften, Initien, Formeln und besondere Wendungen, Texttypen und Inschriftenarten nach Sprachen, Inschriftenträger, Schriftarten und Sachregister.

Ein großartiger, beinahe 500 Fotos umfassender Abbildungsteil beschließt das stattliche Werk, das Appetit macht auf den nächsten Band.

Sibylle Wrobbel

Hans Mattern, Jürgen Schedler und Manfred Steinmetz

Ausflüge und Stadtbesichtigungen mit der Bahn.

Bd. I: Östliche und Mittlere Schwäbische Alb. Bd. II: Von der Westlichen Schwäbischen Alb bis zum Bodensee. Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 2007

und 2008. Je 168 Seiten mit weit über 100 farbigen Abbildungen.

Broschiert je € 9,90.

ISBN: 978-3-89735-476-0 und -513-2.

Seit über zehn Jahren arbeiteten zwei Biologen und ein Geograf miteinander an einem Projekt, das im Sommer letzten Jahres seinen Abschluss fand: die auch im Schwäbischen Heimatbund nicht unbekanntem Naturschützer aus der Naturschutzverwaltung des Landes Dr. Hans Mattern, Dr. Jürgen Schedler und Dr. Manfred Steinmetz sammelten und beschrieben für das Wandergebiet des Schwäbischen Albvereins von der Tauber bis zum Bodensee Wanderungen und Stadtbesichtigungen, die vorwiegend mit der Bahn durchzuführen sind.

Der jüngste Band von 2008 behandelt Strecken im Gebiet von der Südwestalb bis zum Bodensee, der im Jahr 2007 erschienene Band beschreibt Ausflüge auf der östlichen und mittleren Schwäbischen Alb. In beiden Büchern sind über 50 Vorschläge für Wanderungen, Radfahrten und Spaziergänge enthalten, eine Auswahl von landschaftlichen Höhepunkten. Die Absicht der Autoren war, die Ausgangspunkte für Ausflüge umweltfreundlich mit der Bahn zu erreichen und am Zielort wieder an eine Bahnstation zu gelangen. So braucht man keine Rundwanderungen durchführen, die in den Beschreibungen der «konventionellen» Wanderbücher meistens am Wanderparkplatz beginnen und enden. Die Autoren empfehlen auch Wanderungen von einer Bahn zur anderen, beispielsweise von der Schönbuchbahn zur Ammertalbahn. Die für jeden Beitrag dargestellte Karte verschafft freilich nur eine Übersicht - die Mitnahme einer guten Wanderkarte ist notwendig.

Beide Bände enthalten eine Fülle von Informationen zu Natur und Landschaft, zu Landeskultur und Landesgeschichte. Auch der Bahnfreund erfährt viel über die Geschichte der Bahnen in Württemberg, sogar über bahntechnische Besonderheiten. Die einzelnen Beiträge sind allgemeinverständlich und unterhaltsam geschrieben und zeu-

gen von den Kenntnissen der Autoren. Sie regen den Leser an, mit den Bahnen zu wandern bzw. ähnliche Bahnwanderungen zu entdecken.

Siegfried Roth

Uri R. Kaufmann und Rainer Brüning (Bearb.)

Gleiches Recht für alle?

200 Jahre jüdische Religionsgemeinschaft in Baden, *hrsg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg. Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2009. 184 Seiten mit rund 200 meist farbigen Abbildungen.*

Broschiert € 19,90.

ISBN 978-3-7995-0826-1

Jüdisches Leben in Baden

1809 bis 2009.

200 Jahre Oberrat der Israeliten Badens, *hrsg. vom Oberrat der Israeliten Badens. Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2009. 292 Seiten mit rund 50 farbigen Abbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag € 29,90.*

ISBN 978-3-7995-0827-8



In Anlehnung an französische Verhältnisse erkannte das gerade unter Napoleon geschaffene Großherzogtum Baden mit einem Edikt vom 13. Januar 1809 «über die

kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse der Staatsbürger mosaikartigen Bekenntnisses» als erster deutscher Staat die Juden seines Landes als Religionsgemeinschaft an. Festgelegt wurde darin unter anderem die Organisation der jüdischen Gemeinschaft in einer dreistufigen Hierarchie: über den Ortsgemeinden standen die Provinzsynagogen und über diesen ein neunköpfiger «Oberrat». Auch wenn der Weg zur völligen Gleichstellung der Juden mit den Christen noch lange andauern sollte und erst 1862 erreicht wurde, war hier immerhin ein erster Schritt getan.

Die Israelitische Religionsgemeinschaft in Baden zählte 1932 in 123 Gemeinden rund 20 000 Mitglieder. Die antisemitische Politik der Nationalsozialisten nach ihrer Machtüber-